

Fünfter Sonntag 2025

Lukas, der Evangelist nimmt uns heute mit an den See von Galiläa. Ich mag die Erzählungen, die sich dort oben in Galiläa abspielen, einfach, weil mir die Gegend dort bekannt ist, weil ich schon viele Male dort war und gerade der See von Galiläa (Ausdehnung: 13 x 21 km / 212 m unter dem Meeresspiegel) und das umliegende Land eine große Faszination auf ganz viele Menschen ausübt;

Das Evangelium, das uns heute verkündet wird, möchte ich gern unter das Motto stellen: „Ein Fischer beißt an!“

Ja, sie haben richtig gehört, ein Fischer, nicht ein Fisch ...

Es geht zwar heute im Evangelium ums Fischen und um einen erfolgreichen Fang draußen auf dem See von Genezareth, aber das im Grunde nur so nebenbei.

Denn eigentlich möchte uns Lukas mit seiner Erzählung etwas ganz anderes sagen!

Und auch wenn es für mich eine so bekannte Erzählung ist, dass ich sie ihnen fast auswendig aufsagen könnte, es war selbst für mich wieder spannend mir Gedanken darüber zu machen, was diese Berufungsgeschichte des Simon Petrus von „damals dort“ mir „heute hier“ sagen möchte.

Gebet

G-tt,
du bist uns Menschen nahe
und du bist es von dir aus,
einfach, weil dir ein jeder Mensch,
sehr am Herzen liegt.

Wir brauchen dich weder in unser Leben
herunterbeten noch herunterbitten!

Du bist uns von dir aus

in deinem Christus ganz nahe gekommen.
 Er ist da in unserem Leben,
 auch, wenn wir jetzt miteinander
 als deine Gemeinde feiern.
 Lass uns diesen Glauben,
 diese feste Überzeugung zur Zuversicht und Hoff-
 nung werden, die wir auf's Leben hin anlegen
 können.

Bibelstelle: Lk 5, 1 - 11

Eines Tages drängte sich am See Genezareth eine große Menschenmenge um Jesus. Alle wollten hören, was er von Gott erzählte.

²Am Ufer lagen zwei leere Boote. Die Fischer hatten sie verlassen und arbeiteten an ihren Netzen.

³Da stieg Jesus in das Boot, das Petrus gehörte, und bat den Fischer, ein Stück auf den See hinauszurudern, damit ihn alle besser sehen und hören konnten. Vom Boot aus sprach Jesus dann zu den Menschen.

⁴Anschließend sagte er zu Petrus: „Fahrt weiter hinaus auf den See, und werft dort eure Netze aus!“ ⁵„Herr,“ erwiderte Petrus, „wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Aber weil *du* es sagst, will ich es noch einmal versuchen.“

⁶Sie warfen ihre Netze aus und fingen so viele Fische, dass die Netze zu zerreißen drohten. ⁷Deshalb winkten sie den Fischern im anderen Boot, ihnen zu helfen. Bald waren beide Boote bis zum Rand beladen, so dass sie beinahe sanken.

⁸Als Petrus das sah, fiel er erschrocken vor Jesus nieder und rief: „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch!“ ⁹Er und alle anderen Fischer waren fassungslos über diesen Fang, ¹⁰auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die Petrus bei der Arbeit geholfen hatten. Aber Jesus sagte zu Petrus: „Fürchte dich nicht! Du wirst jetzt keine Fische mehr fangen, sondern Menschen für mich gewinnen.“ ¹¹Sie brachten die Boote an Land, verließen alles und gingen mit Jesus.

„Habe gestern einen Anhalter mitgenommen. Er hat mich gefragt, ob ich keine Angst hätte, er könnte ja auch ein Serienmörder sein.“

Ich sagte ihm, dass es rein von der Statistik her gesehen ausgeschlossen ist, dass per Zufall gleich zwei Serienmörder in einem Auto sitzen. Zack Ruhe!“

Ich musste schmunzeln, als ich vor ein paar Tagen diesen Witz via WhatsApp erhalten habe.

Denn erstens bin ich in meiner Jugendzeit öfter mal getrampt, und zweitens nehm' ich heute noch durchaus den einen oder anderen Anhalter mit. Früher musste dann mein Hund schon mal eines fremden Fahrgastes wegen den Beifahrerplatz räumen und wurde auf die weitaus geräumigere Rückbank verfrachtet.

Da weder ein Rosenkranz noch ein Kreuz, noch sonst ein frommer Gegenstand vom Rückspiegel aus vor der Scheibe hin und her baumelt und ich auch nicht in Soutane oder Collarhemd Auto fahre, kommen die meisten Leute auf nicht auf die Idee, welcher Berufsgruppe ich angehöre, gut so ...

Auf diese Weise entstanden oft ganz zwanglos sehr gute und offene Gespräche, nicht selten auch über den Glauben – und irgendwann einmal kamen die allermeisten schon drauf, dass ich bei „Kirchens“ arbeite.

Manchmal gleicht es schon einem Abenteuer, einen Fremden einfach mitzunehmen – und doch ist es auch interessant, spannend und ich hab' es äußerst selten bereut.

Das Trampen ist mir in den Sinn gekommen, als ich das heutige Evangelium angelesen hab':

„Jesus sah zwei Boote am Ufer liegen, die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus!“

Ich gehe jetzt mal davon aus, dass Petrus den Jesus schon ein wenig kannte, vielleicht hat er ihn schon ab und an reden, predigen gehört, vielleicht haben die beiden auch schon miteinander gesprochen, denn so mir nichts dir nichts in ein fremdes Boot einzusteigen und dem Besitzer zu bitten, ihn ein paar Meter auf den See hinauszufahren, wäre ja doch sehr dreist;

Das wäre ungefähr so, als würden sie nach dem Einkauf im Supermarkt ihre Taschen im Auto verstauen, während jemand sie anspricht: „Ah, sie fahren grad weg, nehmen sie mich doch bitte mit, ich muss raus in die Wunderburg, wobei sie allerdings in der Nähe von St. Otto wohnen ...“

Petrus hat diesem Jesus von Nazareth seinen Wunsch erfüllt, vielleicht auch mit etwas Stolz, denn dieser Jesus ist inzwischen in der Gegend dort oben am See von Galiläa, in aller Munde gewesen.

Ich weiß noch recht gut, wie unser Meister im Noviziat voller Begeisterung und mit einem großen Realitätsbezug über diese „Berufungsgeschichten“ gesprochen hat – und das Evangelium von heute ist so eine „Berufungsgeschichte“, die damit beginnt, dass Petrus, den Jesus in sein Boot lässt und ihm den Wunsch erfüllt, ein wenig auf den See hinauszufahren, damit er von dort aus zu den Menschen reden konnte. Der Wind vom See her trug quasi seine Worte rüber zu den Menschen ...

Unser Novizenmeister hat oft auch vom „Lebensboot“ gesprochen, heißt, das Leben mit einem Boot, einem Schiff verglichen – und die Metapher ist ihm gelungen und das was er damit sagen wollte.

Unser Leben verglichen mit einem Boot, da gibt es die schönen, sonnigen Tage – und sie merken, wir bewegen uns grad auf der Bildebene, um Leben zu deuten – da gibt es die Tage und Zeiten, wo das Boot ruhig und gelassen auf dem See dahingleitet, man kann sich's an Deck gemütlich machen.

Manchmal kommt Wind auf und der bläst in die Segel, sodass mein Lebensboot mächtig angetrieben wird, das Abenteuer „segeln“ macht schon auch Spaß.

Es gibt aber auch das andere, den Sturm, die Wellen, die Panik, die sich dann schnell breit macht, die Angst – übertragen sie diese Bilder ruhig auf's Leben, sie werden merken: Passt!

Das Evangelium von heute sagt mir:

Ich muss Gott nicht bitten, dass er mit mir, mit in meinem Lebensboot unterwegs ist, er ist von sich aus da!

Die Frage ist vielmehr die, bin ich offen für ihn, für sein Da- und sein Dabeisein, bin ich froh darum, dass ich ihn in meiner Nähe hab'?

Dann: Es bringt mir etwas, Gott in meinem Lebensboot, in meinem Leben dabei zu haben!

Rufen sie sich noch mal das Evangelium in Erinnerung: Jesus sagt zu Petrus: „Du, jetzt fahr doch mal etwas weiter hinaus und wirf dein Netz aus“ und der Simon Petrus – Fachmann in punkto Fischen – wird dieser Landratte Jesus, der von oben, von Nazareth kommt, sagen müssen: „Du, bei helllichem Tag zu fischen, das bringt nichts, damit blamieren wir uns nur! Die draußen am Ufer schau'n uns zu und sie grinsen sich eins ab, wenn ich jetzt meine Netze aufwerfen würde ...“

Aber Jesus gibt nicht nach: „Komm', Simon, trau dich, riskier's mal, vertrau' mir ...“ Und der erfahrene Fischer tut das, was kein Fischer am helllichten Tag tut – „secundum verbum“ heißt es da, „auf sein Wort hin“, er wirft die Netze aus und die sind kurz d'rauf proppenvoll!

Ein Drittes: Jetzt, wo Petrus das Wunder mit eigenen Augen sehen und mit seinen Händen greifen kann, gesteht er Jesus: „Du, Herr, aber mein Leben läuft nicht rund, täusch' dich da mal nicht in mir, schau ...“

Und Jesus, der plötzlich merkt, der Simon kann ja zu sich stehen, so wie er ist, der ist ne „grundehrliche Haut“, sprich, der ist authentisch, der will vor mir gar nicht glänzen – und solche Menschen hat Gott gern in seiner Nähe! – Jesus sagt zu ihm: „Fürchte dich nicht, so jemanden wie dich, g'rad solche Menschen kann ich brauchen!“

Und noch ein Viertes, dass zwar nicht ableitbar ist aus der Evangelienperikope von heute, sondern aus einer anderen, sehr bekannten Bootsgeschichte des Lukas, nur drei Kapitel weiter: Auch wenn's stürmt, auch wenn wir mit einem mächtigen Gegenwind zu kämpfen haben und selbst wenn wir in der Gefahr sind, abzusaufen: Er ist da!

Lukas erzählt im 8. Kapitel vom Sturm auf dem See und er, Jesus, ist mit ihm Boot; allerdings er schläft „seelenruhig“, egal, aber er ist da! Und als ihn die Jünger wecken und ihn in die

Verantwortung nehmen: „Sag mal, stört's dich nicht, dass wir am Absaufen sind?“, steht er auf, herrscht den Wind und die See an und es wird ruhig.

Aufgrund dieser vier Aspekte,

- dass Gott, dass sein Christus von sich aus in meinem Lebensboot ist, dass ich ihn nicht extra hereinbitten muss;
- dass es mir 'was bringt, wenn ich ihn dabei hab' in meinem Leben, dass ich an ihm gewinne,
- dann, dass ich nur ehrlich, echt, authentisch sein muss – und ihm das genügt
- und dass er dann, wenn's stürmt und um mich herum tobt, dass er dann nicht aussteigt, sondern gerade dann bleibt und alles verändern kann,

aufgrund dessen bin ich froh und dankbar, dass er mit in meinem Lebensboot ist.

Segen

Es wachse in euch der Mut,
 euch einzulassen auf dieses Leben
 mit all seinen Widersprüchen,
 mit all seiner Unvollkommenheit,
 dass ihr beides vermögt:
 kämpfen und geschehen lassen
 ausharren und aufbrechen,
 nehmen und entbehren.

Es wachse in euch der Mut,
 euch liebevoll wahrzunehmen,
 euch einzulassen auf andere Menschen
 und ihnen teilzugeben
 an dem, was ihr seid und habt.

Seid gesegnet,
ihr alle und mit euch die Menschen,
die zu euch gehören,
dass ihr inmitten dieser unbegreiflichen Welt
den Reichtum des Lebens erfahrt
und Gottes Schutz und seinen Segen.



P. Dieter Putzer